

Pandemie prägt das Jubiläumsjahr

Klinik und Hotel St. Wolfgang feiern 2021 das 25-jährige Bestehen – Feierlichkeiten sind keine geplant

Als Klinik und Hotel hat das St. Wolfgang nicht nur in der Kurstadt eine besondere Position inne. Im zweiten Lockdown konnte man von den Erfahrungen aus dem März 2020 profitieren. An die Leere im Haus hat sich Direktor Frank Tamm jedoch noch nicht gewöhnt: „Unsere Gäste fehlen uns.“



Klinik und Hotel St. Wolfgang sind bislang sehr gut durch die Pandemie gekommen. Direktor Frank Tamm sagt: „Ich bin froh und dankbar um mein Team.“ – Foto: red

Mein Jahr 2020

Von Doris Kessler

Bad Griesbach. Im Jahr 1996 öffnete das St. Wolfgang in Bad Griesbach erstmals seine Pforten. 1997 wurde es von den Asklepios-Kliniken übernommen und ist seitdem mit seinen 200 Mitarbeitern sowohl im Klinik- als auch im Hotelbereich zu einer festen Größe in der Rottaler Kurstadt geworden. Dem 25-jährigen Bestehen hat man eigentlich positiv entgegengefeuert. Doch aktuell sind alle Planungen dazu auf Eis gelegt: „Wir brauchen unsere Energie jetzt an anderen Stellen“, sagt Direktor Frank Tamm.

Ein herausforderndes Jahr 2020 liegt hinter dem 52-jährigen Geschäftsführer von Asklepios Klinik und Hotel St. Wolfgang. Eigentlich war man ins vergangene Jahr freudig und optimistisch gestartet: „2019 war als eines der erfolgreichsten Jahre seit Bestehen des Hauses zu Ende gegangen“, erinnert sich Frank Tamm, man wollte in 2020 noch eins drauf setzen, die Zahlen und Buchungen waren gut. Das St. Wolfgang vereint eine Privatklinik mit Spitzenmedizi-

nern und ein Fünf-Sterne-Hotel unter einem Dach, „eine Besonderheit und in dieser Kombination, so wie wir das Konzept leben, sicher einmalig“, verdeutlicht Tamm.

Als sich Covid-19 von China aus langsam über die Welt verbreitete, als die Zahlen der Infizierten auch in Deutschland immer schneller immer höher kletterten, wuchs auch bei Frank Tamm die Sorge. Als Deutschland in den ersten Lockdown ging, war die Klinikbelegung eigentlich noch relativ gut – die Hotelgäste jedoch musste man bitten, abzureisen, weil man sie nicht länger beherbergen durfte. „Das war ein sehr seltsames Gefühl. Das Hotel war schlagartig

leer“, erinnert sich der 52-Jährige. Mit der Pandemie samt Lockdown gingen massive Umsatzverluste einher.

Die Unsicherheit bei den Mitarbeitern wuchs. „In einer solchen Ausnahmesituation ist es als Chef enorm wichtig, klar und offen zu kommunizieren – und den Mitarbeitern weitestgehend die Angst zu nehmen“, macht Tamm klar. Präsent sein. Ansprechbar sein. „Wir haben gleich zu Beginn ein Pandemie-Team gegründet, um auf die teils täglichen Änderungen unverzüglich und professionell reagieren zu können. Das Pandemie-Team besteht aus Mitarbeitern in Schlüsselpositionen und dem Mikrobiologen Prof. Wolf-

gang Heizmann, der das Haus seit langem in der Funktion als Krankenhaushygieniker begleitet.“ Dass man durch die angeschlossene Klinik Erfahrungen mit Hygienekonzepten hat, erweist sich im Hotelbereich als Glücksfall. Corona-Meetings werden eingeführt – und haben bis zum heutigen Tag Bestand: Einmal pro Woche trifft sich das Pandemie-Team und berät sich zur aktuellen Situation. Ein Teil der Mitarbeiter ist in Kurzarbeit, den Lohn stockt man auf 90 Prozent auf. Anerkennung und Hilfe zugleich, betont Tamm: „Ich bin froh und dankbar um mein Team. Es hat das Jahr 2020 sehr gut gemeistert.“

Trotz Krise und Lockdown hat

man Ende des Jahres noch ein Großprojekt im St. Wolfgang auf den Weg gebracht: Die Renovierung einiger Zimmer und Suiten, Investitionen in die Medizintechnik sowie in die Diagnostik. Zudem wird die IT-Infrastruktur samt Server auf Vordermann gebracht. Daran gedacht, diese Investitionen zu verschieben, hat der Geschäftsführer schon: „Kurzzeitig war der Gedanke da. Ich habe ihn aber schnell wieder verworfen.“

Im Sommer 2020 kehrte allmählich die Normalität nach Deutschland und auch nach Bad Griesbach zurück. „Trotz gewisser Einschränkungen im gesamten Haus machte sich eine spürbare

Erleichterung breit. Sowohl bei den Mitarbeitern als auch bei den Gästen und Patienten merkte man wieder mehr Fröhlichkeit und Leichtigkeit. Die Schwere vom Frühjahr war nicht mehr ganz so präsent wie zu Beginn der Pandemie und so war der Sommer doch recht angenehm und lebendig“, erinnert sich Frank Tamm.

Als die Infektionszahlen ab Oktober wieder stiegen, ging er gefasster und vorbereiteter in den zweiten Lockdown: „Mit den Erfahrungen von Anfang März war ein professioneller Umgang mit den Maßnahmen möglich.“ Und doch war es erneut schwierig, als die Gäste wieder abreisen mussten. „Es machte sich eine gewisse Traurigkeit breit“, gibt der Direktor zu. „Unser Haus so leer zu sehen, mit nur noch wenigen Patienten, ist gar nicht schön. Es fehlten einfach die Gäste und langjährigen Stammgäste, die gerade um diese Zeit das St. Wolfgang besuchen und für Lebendigkeit sorgen.“

Anders als beim ersten Lockdown ist nun die Privatambulanz geöffnet, Reha, Operationen, ambulante Behandlungen sind möglich. Auch zum Checkup und zur Kur darf man weiterhin anreisen. Das Hygienekonzept hat sich bewährt, die Mitarbeiter werden wöchentlich getestet: „Zu Beginn der Pandemie wurden wir teilweise stark kritisiert, da wir doch sehr strenge Maßnahmen zum Schutz unserer Patienten und Mitarbeiter getroffen haben. Unsere Vorsicht und Umsicht sollten uns aber recht geben, wir hatten bislang kein Ausbruchsgeschehen und sind nach wie vor von Corona weitestgehend verschont geblieben“, betont Frank Tamm.

Trotzdem geht er mit gemischten Gefühlen in dieses Jahr 2021: „Das vermehrte Auftreten der Mutationen beunruhigt mich etwas“, stellt er fest. Sein Wunsch: ein normales gesellschaftliches Leben einerseits und „dass wir weiterhin von Corona verschont bleiben“.

„Fastentour“ quer durch den Pfarrverband

Elf Stationen, die zum Nachdenken und Mitmachen anregen

Bad Birnbach/Bayerbach. Der Pfarrverband will den Gläubigen in der Fastenzeit mit besonderen Angeboten zur Seite stehen – gerade auch wegen der Pandemie. Insgesamt werden elf Stationen aufgebaut, die besucht werden können. Die ersten drei stellen wir heute vor, die anderen dann in einer kleinen Serie.

„Gedacht sind die Stationen eigentlich für alle, gleich ob Familien oder einzelne Personen, ob Jung oder Alt“, sagt Pastoralreferentin Teresa Aigner, die sich mit ihrem Team um die Aktion kümmert. Der erste Anlaufpunkt heißt „In Kontakt kommen und Segen schenken“ und findet sich in der Sigl-Kapelle bei Aicha. Teresa Aigner erklärt den Hintergrund: „In der Fastenzeit geht es auch darum, sein Leben zu überdenken, auch mit wem ich so Kontakt habe oder halte, wer mir wichtig ist.“

So können an dieser Station Postkarten verschickt werden an eine Person, mit der man schon lange keinen Kontakt mehr hatte oder jemand, der einen Segenswunsch gebrauchen kann. Die Postkarten zeigen die Landschaft im Pfarrverband und haben Segenswünsche aus der Bibel. Aigner: „Wir haben sie selbst gestaltet, Gudrun Putz hat die Bilder geliefert.“ Die Karten können in den aufgebauten Briefkasten geworfen werden und werden regelmäßig zur Post gebracht.



Der Wunschbaum, den Melanie Lachauer hier schmückt, steht in der Kapelle in Luderbach.



Auf dieser Karte sind alle elf Stationen verzeichnet.

Station Nummer zwei befindet sich in der Kapelle in Luderbach und heißt „Was ich mir wünsche“. Dazu sagt Teresa Aigner: „In unse-

besser laufen, was anders.“ Der in der Kapelle angebrachte Wunschbaum sammle Wünsche und Fürbitten für die Welt, für eine bessere Welt oder auch für bestimmte Menschen. „Hier kann man seine Wünsche und Bitten aufschreiben und an den Baum hängen“, verrät die Pastoralreferentin.

Weiter geht es nach Holzham zur dortigen Kapelle. „Ich nehme mir vor“, heißt diese Station. „Viele Menschen nehmen sich in der Fastenzeit Vorsätze vor. Sie wollen ihr Leben ein kleines Stückchen ändern, einfach was anders machen. Auf dem großen Plakat sammeln wir viele verschiedene Fastenvorsätze. Das soll als Anregung dienen, auch Verschiedenes auszuprobieren“, erklärt Aigner. Außerdem habe man hier die Möglichkeit, sich einen Fastenvorsatz für zuhause zu ziehen.

Zusammenfassend sagt sie, dass die Stationen unterschiedlichste Aspekte der Fastenzeit beleuchten, zum Nachdenken und Mitmachen anregen würden. Wichtig: „Die Stationen können unabhängig voneinander besucht werden, ganz nach Lust und Laune. Die Kirchen und Kapellen sind tagsüber die ganze Fastenzeit geöffnet.“

Einen besonderen Dank richtet Teresa Aigner an ihre Mitstreiter Pastoralpraktikant Maximilian Gigl, die Praktikanten Melanie Lachauer und Quirin Rosenberger sowie an Maria Lindinger. – vg



Hier geht die Post ab – denn die Postkarten werden gesammelt und verschickt, zum Beispiel an eine Person, zu der man schon lange keinen Kontakt mehr hatte, wie Praktikantin Melanie Lachauer und Pastoralpraktikant Maximilian Gigl hier an der Sigl-Kapelle zeigen. – Fotos: red